Institutionelle setzen verstärkt auf Aktien

Lupus alpha Investment Fokus zeigt klare Präferenz auf

Börsen-Zeitung, 11.11.2026

mor/wrü Frankfurt – Institutionelle Investoren setzen im kommenden Jahr stärker auf Aktien. Und dies, obwohl die Sorge vor einem Kurseinbruch bei KI-Werten ihre Anlagestrategie prägt wie kein anderes Thema. Das zeigt eine TED-Abstimmung im Rahmen des Lupus alpha Investment Fokus in der Alten Oper in Frankfurt. So gaben satte 69% der Investoren an, 2027 vermehrt in Aktien investieren zu wollen. Dies sind deutlich mehr als vor einem Jahr, als dies lediglich 54% planten. Zugleich nannten 56% der Investmentprofis eine systemische KI-Korrektur, also die Sorge vor einem Rücksetzer bei KI-Titeln, als den Faktor, der ihre Anlagestrategie am stärksten bestimmt. Die Umfrage richtete sich an etwa 250 institutionelle Investoren mit einem verwalteten Vermögen von rund 500 Mrd. Euro.

„Wer Vermögen langfristig real erhalten und vermehren will, kommt an Aktien nicht vorbei“, sagte Götz Albert, Managing Partner und CIO von Lupus alpha. „Gerade in einem Umfeld mit Zins- und Inflationsrisiken bleibt die Beteiligung an der Ertragskraft der Unternehmen die wichtigste Renditequelle.“

Risiko durch höhere Zinsen

Neben den KI-Themen haben die Kapitalanleger aber auch makroökonomische Risiken fest im Blick: 40% der Befragten erwarten, dass höhere Zinsen ihre Anlagestrategie maßgeblich beeinflussen werden, 36% nennen eine höhere Inflation. Auch die Sorge vor geopolitischen Konflikten (26%) und vor einer Schuldenkrise (25%) steht im Zentrum der Anlageentscheidungen. In den Hintergrund rücken dagegen konjunkturelle und handelspolitische Risiken: Einen wirtschaftlichen Abschwung nennen 10% der befragten Investoren, Zölle und Handelspolitik nur noch 4%.

Alex Raviol, Partner und CIO Derivative Solutions bei Lupus alpha, erklärte, wie sich Anleger auf dauerhaft höhere Inflation einstellen können. Der Grund für die hohe Inflation sei vor allem die Staatsverschuldung. Hohe Schulden und Defizite, besonders in den USA und Frankreich, schränkten den Spielraum der Zentralbanken ein und die Inflation könne dauerhaft über den Zinsen liegen.

Reale Rendite entscheidend

Für das klassische 60/40-Portfolio sei das ein Problem. Anleihen verlieren real an Wert, und weil Aktien und Anleihen seit 2022 oft gleichlaufen, fehle der Puffer. Cash und Anleihen verlieren, so Raviol, schleichend Kaufkraft und Aktien übertreffen die Inflation langfristig meist. Raviol rät zu einer höheren Aktienquote im Portfolio, das um ein aktives Risikomanagement, etwa durch Derivate-Overlay, ergänzt wird. Dies soll teilweise den Puffer der Anleihen ersetzen. Entscheidend sei die reale Rendite, nicht die nominale.

Die Attraktivität von Staatsanleihen sinkt bei den institutionellen Anlegern. Nur noch 7% können sich vorstellen, im kommenden Jahr mehr Geld in Staatsanleihen zu investieren. Vor Jahresfrist waren es noch 12%. Mehr Investitionen in Unternehmensanleihen erwägen 35% der Befragten, in etwa so viel wie im Vorjahr (37%). Darüber hinaus wollen 29% der Befragten stärker in Gold, 24% in CLOs und 21% in Private Markets investieren. Etwas geringer fällt der Zuspruch für Liquid Alternatives mit 15% und Wandelanleihen mit 14% aus.

Die Mehrheit der Investoren ist der Ansicht, dass Frankreichs angespannte Haushaltslage die Eurozone nicht destabilisieren wird. Auf die Frage, wie sie das Frankreich-Risiko bewerten, antworteten 59% der Teilnehmenden: „Erhöht, aber beherrschbar“. Ein Viertel der befragten Investoren sieht die Gefahr einer Euro-Krise, 9% halten das Frankreich-Thema für „überschätzt“.

Mit dem zu Ende gehenden Jahr sind die Institutionellen zufrieden: Eine Mehrheit von 52% rechnet 2026 für ihr Portfolio mit einer Rendite von besser als 6%. Und 48% der Befragten erwarten zwischen 0% und 6%.